

sofort nach der Landung. Er hatte außer dem Köderfisch nichts im Magen. Der Drilling hatte sich in der Magenwand festgehakt und wahrscheinlich der dadurch entstandene Schmerz den Saibling wehrlos gemacht. Der Köderfisch war von den Verdauungssäften schon so stark angegriffen, daß der Kopf nicht mehr kenntlich war. Ausgenommen wog dieser Saibling noch $4\frac{1}{2}$ kg bei 78 cm Länge.

Zusammenfassend kann ich aus meinen Beobachtungen sagen, daß der Besatz mit Regenbogenforellen, soferne in dem zu besetzenden See schon Seesaiblinge vorhanden sind, doch nicht die günstigste Lösung sein dürfte. Meiner Meinung nach wäre eine Blutauffrischung bei

den Seesaiblingen vielleicht die günstigere Lösung, weil dadurch die Zahl der großwüchsigen Nachkommen wahrscheinlich doch höher werden könnte. Über den Erfolg des Besatzes mit Seeforellen, glaube ich, ist es noch zu früh, etwas zu sagen, es müssen noch einige Jahre abgewartet werden. Man muß doch berücksichtigen, daß die Ergebnisse eines derart tiefgreifenden Eingriffes, welchen der Einsatz einer neuen Fischart in einem hochalpinen See schließlich bedeutet, doch nicht in einigen Jahren schon so weit erkennbar sind, daß sie eine Beurteilung gestatten, ob diese Besatzmaßnahme zweckmäßig war. Ich glaube, ein solches Urteil kann man erst nach einigen Jahrzehnten abgeben.

KARL SCHEFOLD:

Achtung auf die Silos!

Bei der alljährlichen Bachabkehr eines kleinen Mühlbaches blieben im Bachbett immer zwei größere, ca. $\frac{1}{2}$ bis 1 m tiefe Tümpel zurück, in welchen sich eine Menge Forellen in allen Größen aufhielten. Diese Tümpel wurden elektrisch aufgesischt und die Forellen in den Hauptbach übersetzt.

Im Vorjahr war einer dieser Tümpel nach einer Bachabkehr vollständig fischleer. Selbstverständlich wollten die beteiligten Fischaufseher und ich die Leere des Tümpels ergründen. In der Nähe des Tümpels war keine Jauchegrube. Wir vermuteten, es müsse in der Nähe ein Fischotter hausen oder aber ein Fischdieb hier wildern. Beide Vermutungen waren unzutreffend. Sowohl der Fischotter als auch der Fischdieb würden wohl größere Forellen fangen, aber die Setzlinge oder kleinere Forellen verschonen; doch auch letztere fehlten gänzlich. Wir alle waren ratlos. Ein Fischaufseher entdeckte jedoch ein kleines Gerinne mit einer übelriechenden Flüssigkeit, das in den Tümpel einmündete, wobei eine Nachschau ergab, daß dieses kleine Gerinne von einem Silo kam. Das Rätsel war gelöst. In dem Tümpel waren keine toten Forellen zu finden, weil der Vorfluter die Verunreinigung durch den Silo genügend reinigte, aber die Forellen mieden doch den verunreinigten

Tümpel. Es ist aber nicht ausgeschlossen, ja sogar wahrscheinlich, daß im Schlamm vergiftete Brütlinge und Setzlinge lagen, die nicht sichtbar waren.

In den Silos werden Feldfrüchte gelagert, die dann gären. Die Gärungsabwässer sind giftig und für den Fischbestand weitaus gefährlicher als eine gleiche Menge Jauche!

Besonders silierte Rübenblätter und Klee produzieren viel Gärungsabwässer, während dies bei Maiskolben und -blättern weniger der Fall ist. Bei der unsachgemäßen Reinigung der Silos verunglückten durch die giftigen Gase schon mehrere Menschen tödlich.

Zusammenfassend: Wenn Silos in der Nähe von Quellbächen oder Bächen gebaut werden oder schon vorhanden sind, muß darauf geachtet werden, daß die Gärungsabwässer derselben in eine Grube geleitet werden und diese, wenn notwendig, ausgepumpt wird. Gewöhnlich genügt eine mündliche Aussprache mit dem Silobesitzer, diese Übelstände zu beseitigen. Sollte dies nicht der Fall sein, führt eine Anzeige an die zuständige Bezirkshauptmannschaft zu raschem Erfolg, denn die Einleitung von Gärungsabwässern in stehende oder Fließgewässer ist gesetzlich verboten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1967

Band/Volume: [20](#)

Autor(en)/Author(s): Schefold Karl

Artikel/Article: [Achtung auf die Silos! 135](#)